

Abschlußbericht

**M-2009-577-2
Weißenhorn, Hauptplatz**

Lkr. : Neu-Ulm

Archäologische Untersuchungen vom 08.06.2009 bis 25.08.2009

1830



Abb. 1: Vor dem Oberen Tor, 1830

Ablauf der Maßnahme:

Die Maßnahme wurde am 08.06.2009 mit der Beobachtung der Ausschachtungsarbeiten zu den Kanaltrassen begonnen.

Laut Absprache mit den BLfD, Referat B3 und dem Investor/Planer – Stadt Weißenhorn, Fa. Steinbacher Consult wurden diese Arbeiten auf Abruf und nur in Bereichen beobachtet, in denen keine Alttrassen zur erneuten Nutzung kamen.

Somit fand die Beobachtung nur im Bereich der Fuggerstrasse, der Reichenbacherstrasse bis zur Kreuzung Schulstrasse, am Beginn der Illerbergerstrasse und am Beginn der Memmingerstrasse statt. Die archäologische Begleitung fand jeweils in Absprache mit der Fa. Weissenhorn, Memmingen durch Frau G. Stumpf-Hanfland statt. Da es im Verlauf der Baumaßnahme und nach Planung der Fa. Weissenhorn keine Möglichkeiten gab, einen Schnitt über Nacht offen zu lassen, begleitete Herr Th. Limpert, M.A. auch die Beobachtung als Wissenschaftler und zum Teil im Vermessungsteam mit. Beendet wurde die Beobachtung der Trassen am 30.06.2009.

Am 27.07.2009 begann der flächige Abtrag im gesamten Bereich des Hauptplatzes. Mit diesem Zeitpunkt fand eine ständige archäologische Begleitung statt.

Beendet wurde die gesamte Maßnahme am 25.08.2009.

Insgesamt waren die Möglichkeiten für eine angemessen ausführliche Dokumentation der Befunde sehr eingeschränkt, da jede geöffnete Fläche am jeweiligen Abend für den laufenden Strassenverkehr wieder hergerichtet sein musste und in den Kanaltrassen der Einbau eines Verbaues, der Rohre und die Wiederverfüllung unmittelbar zu erfolgen hatte, um jedwede Gefährdung auszuschließen.

Danksagung:

Wir danken der Fa. Weissenhorn, hier im Besonderen Herrn Ackermann für die gute Zusammenarbeit. Weiterer Dank gebührt Herrn B. Günther, Stadtbaumeister in Weißenhorn für sein reges Interesse und für die Unterlagen, welche er uns zur Verfügung stellen konnte.

Anmerkungen zum Dokumentationssystem:

Im Wesentlichen konnte bei der Baubegleitung in den Kanaltrassen nur mit Profilen gearbeitet werden, da mit dem Aushub von zum Teil fast 4 m Tiefe meist sofort das Einbringen des Verbaues notwendig wurde. Aus diesem Grund sind ein großer Teil der Profile nur in maßstäblichen Skizzen, Fotos und Beschreibungen dokumentiert.

Dies betrifft die Profile 1 bis 11.

Planumsaufnahmen waren nicht möglich, da hier keine Befunde im Planum aufgedeckt wurden.

Zur besseren Auffindbarkeit wurde jede längere Kanaltrasse als eigener Schnitt definiert, die Bezeichnung jedoch numerisch mit den Flächen durchgehalten:

- Schnitt 1000: Beginn der Fuggerstrasse mit den Profilen 1 bis 3
- Schnitt 1001: Verlauf der Fuggerstrasse bis zum Erreichen der Altrasse, Profile 5 und 6;
- Schnitt 2000: Reichenbacherstrasse mit Profil 4
- Schnitt 3000: Ecke Hauptplatz/Reichenbacherstrasse, keine Befunde,
- Schnitt 4000: Hauptplatz nördlich des erhaltenen Baumes mit den Profilen 7 und 11,
- Schnitt 4001: östlicher Anschluß von Schnitt 4000 mit den Profilen 9 und 10.

Die Bereiche Illerberger- und Memmingerstrasse wurden zur Fläche 7000 geschlagen, da die Strecken, welche von der Beobachtung betroffen waren nur sehr kurz sind.

Mit dem Beginn der ständigen Begleitung und dem flächigen Abtrag wurden 4 neue Flächen/Schnitte definiert:

- Fläche 5000: nördlicher Bereich des Hauptplatzes mit Reichenbacherstrasse,
- Schnitt 6000: Tiefschnitt unmittelbar westliches des Stadtttores,
- Fläche 7000: südlicher Bereich des Hauptplatzes,
- Fläche 8000: Fuggerstrasse.

Da der flächige Abtrag nur maximal 0.8 m, stellenweise nur 0.4 m betrug und die Bautiefe nicht unterschritten werden durfte, konnte in diesem Bereich fast ausschließlich nur im Planum dokumentiert werden. Profile wurden nur aufgenommen, wenn der Aushub an einem Befund, bzw einer Schichtenfolge mit einem Tiefschnitt verbunden war.

Vollständig dokumentiert und ausgegraben wurden nur die Befunde 77 bis 84, da es sich hier um nicht sehr tiefe, aber besondere Einzelbefunde handelte.

Der einzige außerplanmäßige Tiefschnitt wurde in Befund 102 im Bereich des Stadtgrabens angelegt, da es nicht möglich war, nur über die Schichtzusammensetzung und die Schichtverläufe zu klären, ob hier überhaupt Graben vorliegt.

Es wurden 25 Profile dokumentiert. 68 Befunde konnten im Planum aufgenommen werden und insgesamt wurden 111 Befundnummern vergeben, sechs davon nachträglich.

Da zwischen der Aufnahme der Befunde zum Teil einige Tage lagen, wurden den Schichten in jedem Profil eigene Nummern gegeben. Die Zugehörigkeiten mussten somit in der Aufarbeitung festgelegt werden.

Einleitung

Im Zuge der Bauarbeiten wurden durch die Einrichtung eines Kreisverkehrs und der baulichen Umgestaltung des Hauptplatzes Areale betroffen, in denen im Urkataster von 1823 Teile der Stadtmauer sowie eine daran anschließende Bebauung verzeichnet sind. Da weder Stadtmauer noch der dazu gehörende Graben archäologisch erfasst waren, wurde eine fachliche Begleitung der Baumaßnahmen um den Hauptplatz notwendig.

Lage

Weißenhorn liegt circa 22 Kilometer südöstlich von Ulm und 35 km nördlich von Memmingen an der Roth, nahe der bayrisch - baden-württembergischen Landesgrenze und gehört zur Region Donau / Iller in Mittelschwaben

Der heutige Hauptplatz war im ausgehenden Mittelalter Teil der oberen Vorstadt und lag direkt westlich des mit Mauer und Graben gesicherten eigentlichen Stadtgebiets. Es war deshalb davon auszugehen, dass bauliche Veränderungen an dieser Stelle die Stadtmauer, deren Anbauten oder auch den Stadtgraben zumindest partiell betreffen würden.

Zur Geschichte der Stadtbefestigung

Über Entstehung und Anfänge der Stadt existieren keine schriftlichen Quellen.

Die erste (indirekte) urkundliche Erwähnung Weißenhorns datiert ins Jahr 1010, als Heinrich von Wizenhorn, Graf von Marstetten, in Memmingen ein Spital stiftete.

1332 wurden die Pfarreien Graefertshofen und Weißenhorn inkorporiert (Urkunde des Bischofs Ulrich von Schöneck vom 12.08.1332), 1390 das alte Rathaus, die „Schranne“, errichtet. Das weist auf eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung Weißenhorns im 14. Jahrhundert hin.

Die mittelalterliche Kernstadt scheint in ihrer Anlage nach einem planerischen Konzept angelegt, nämlich dem einer leicht zu verteidigenden Residenz.

Die Stadt war in ovaler Form östlich der Roth gebaut, wobei der Bogen der Roth sowohl die „hintere“ Verteidigungslinie bildete als auch Wasser für den Stadtgraben lieferte. Im Norden, Westen und Süden umgaben Mauer und Graben die Stadt. Die leicht gekrümmte Achse der Hauptstrasse schneidet das Oval von Nord nach Süd, mehrere querab verlaufende Seitenstraßen führen zur Straße „An der Mauer“, die sich in ihrem Verlauf ursprünglich entlang der Stadtmauer zog. Am südlichen Ende lagen die Stadtkirche und das Schloss, daran direkt nordöstlich anschließend das „Obere Tor“ schließlich am nördlichen Ende das „Untere Tor“.

Gegenstand der Beobachtung war der Stadtmauerabschnitt um das Obere Tor nebst eventuell nachweisbaren Anbauten sowie der Verlauf des verfüllten Stadtgrabens.

Daher waren schriftliche Zeugnisse bezüglich der alten Stadtbefestigung von besonderem Interesse.

Hier ist zunächst der Chronist Nikolaus Thoman zu nennen, der in seiner „Weißenhorer Historie“ von örtlichen Begebenheiten zwischen 1480 und 1542 berichtet.

Er erwähnt darin folgende Bauten:

1482 die Errichtung des „Pfaffenturms“,

1486 die Errichtung der beiden Tortürme am „Oberem Tor“.,

1487 / 88 den Bau von zusätzlichen Basteien, Graben und Palisaden außerhalb der eigentlichen Stadtmauer,

1504 Erhöhung des „Prügeltums“ um 2 Stockwerke sowie Erhöhung des anschließenden Stadtmauerabschnitts,

1513 / 14 Bau des Neuen Schlosses (Fuggerschloss) direkt an die Stadtmauer, mit 4 m tiefen Gewölbe - Substruktionen, die nicht als Keller genutzt wurden. Hier wurde wahrscheinlich vormaliger Stadtgraben überbaut.

1524 erhielten beide Stadttore steinerne Gewölbebrücken, wahrscheinlich waren bis dato Holzbrücken vorhanden.

1527 wurde das untere Tor um 2 Stockwerke erhöht.

1530 musste der Stadtgraben gesäubert und neu ausgeschachtet werden.

Er schreibt auch von einem „Zwinger“, also einem der eigentlichen Stadtmauer vorgelagerten Wall und nennt als Standort der neuen Basteien und Palisaden den „mittleren“ Graben. Somit gab es zumindest drei solcher Gräben. Was bei Thoman nicht erscheint, sind der Bau der Stadtmauer und der Stadttore. Diese dürften also schon bestanden haben, bevor er seine Chronik aufnahm.

Auch ist im Zuge der Errichtung der Basteien (1487 / 88) der Ankauf und Abriss eines Hauses angeführt, um Baugrund zu schaffen. Offenbar lag die obere Vorstadt unmittelbar am äußeren Befestigungsring bzw. musste teilweise für dessen Ausbau geräumt werden.

In den folgenden Jahren nach Thomans Tod wurden noch weitere Ausbauten hinzugefügt. So ist auf der im Heimatmuseum ausgestellten Stadtansicht von 1555 von Basteien und Palisaden nichts mehr zu sehen, die Zwingermauer verläuft vor den Schlössern, vor der Zwingermauer stehen zwei kleine Rundtürme, ein anderer steht zwischen Stadtmauer und Zwingermauer. Also war um die Mitte des 16. Jahrhunderts der dritte Verteidigungsring zumindest schon teilweise niedergelegt, die Stadt war aber immer noch von Mauer und Zwinger umgeben.

Über den Abbruch von Zwinger und Stadtmauer in späterer Zeit ist wenig bekannt.

1730 – 38 wurde ein barocker Schlossgarten angelegt, wofür ein Teil der Zwingermauer abgetragen werden musste. Eine um 1800 gefertigte Ansicht zeigt das Obere Tor bereits ohne Stadtmauer, jedoch ist der Graben mit einer darüber führenden Brücke zu erkennen.

Im Urkataster (1823) sind weder die Zwingermauer noch die kleinen Rundtürme eingezeichnet.

Auf einem weiteren Gemälde von 1830 zeigt nur noch einen kleinen Teil der Stadtmauer in der ursprünglichen Höhe (7m), weite Teile des Mauerverlaufs erscheinen bereits auf 4 m

heruntergenommen. Weitere Abtragungen erfolgten ab 1837. 1840 ließ der Magistrat die Stadtmauer zwischen Kirche und Pfaffenturm wegen Einsturzgefahr einreißen.

Wann genau im Bereich des Hauptplatzes Zwinger- und Stadtmauer abgerissen bzw. die zugehörigen Gräben verfüllt wurden, lässt sich nicht bestimmen.

Mauerzüge

Den größten Teil der Befunde stellen Mauerzüge, alle in Ziegelbauweise. Hierbei liegen unterschiedlichste Ziegelformate vor, die Längen bewegen sich zwischen 36 und 29 cm, die Breiten 19 und 13 cm, die Höhen zwischen 7,5 und 6 cm .

Die meisten Mauerzüge sind offensichtlich Teil von alter Straßenrand-Bebauung und orientieren sich grob am heutigen Straßenverlauf (vor Beginn der Umgestaltung des Hauptplatzes).

So liegen die Mauern 50, 52, 54, 55 und 56 längs des ehemaligen Stadtgrabens auf etwa der Achse Memminger Strasse – Kaiser Karl Strasse, gegenüber auf der anderen Straßenseite folgen die Mauern 59, 60 und 62 der gleichen Orientierung.

Eine andere Gruppe von Mauern liegt in ihrem Verlauf auf der Achse Reichenbacher Strasse Richtung Oberes Tor (45, 48 und 49, ihnen gegenüber auf der anderen Straßenseite 65, 67, 75 und 76).

Allerdings passen die Mauerzüge 64 und 74 nicht in dieses angenommene Schema, Mauer 64 schwenkt direkt am Befund 67 nach Norden ab, ebenso östlich Befund 75 die Mauer 74. Diese flankierten eventuell einen Fußweg, der heute nicht mehr existiert.



Abb. 2 Nordost - Ecke Hauptplatz; Fundamente verschiedener Mauerzüge, umgeben von modernen Störungen

Eine weitere Gruppe von Mauern (Befunde 33, 34 und 35) bildet direkt am Oberen Tor einen Pfeiler der einstigen Brücke über den Stadtgraben. Ein passendes Pendant auf der anderen Seite des Torwegs konnte wegen einer breiten, bereits vorhandenen Kanalstörung nicht gefunden werden. Zu dem genannten Pfeiler passt die Mauer 41 (konnte wegen Verbau nicht dokumentiert werden), die offenbar die Grabenböschung zum Oberen Tor hin sicherte bzw. als Auflieger für die Brücke diente. Diesen Mauern folgt auf der anderen Seite des Grabens die Mauer 57, welche die ankommende Brücke flankiert haben dürfte. Von dem Zollhaus, das gemäß Urkataster vor dem nördlichen Turm des Oberen Tores stand, fand sich aber keine Spur, genauso wenig wie vom weiteren Verlauf der Brücke.

Einige der gefundenen Mauerzüge sind Grundmauern ehemaliger Häuser, so an der Ecke Kaiser Karl Strasse / Hauptplatz die Befunde 1 und 103, sowie nördlich davon die Befunde 5, 6, und 105. Sie befinden sich ca. 50 cm unterhalb des heutigen Straßenniveaus und sind teilweise mehr als einen Meter hoch erhalten.

Auch in der Fuggerstrasse konnten zwei Fundamentreste (Befunde 16 und 18) nachgewiesen werden, ebenso eines (Befund 32) direkt auf dem Hauptplatz nördlich des Baums.

In Anbetracht unserer Aufgabenstellung war es nicht möglich, diese Grundmauern weiter zu verfolgen bzw. zu Grundrissen zusammen zu fügen.

Alle Ziegelmauern befinden sich noch in situ unter dem neu gestalteten Hauptplatz.

Brücke

Die im Urkataster und auf einigen zeitgenössischen Abbildungen gezeigte Brücke vor dem oberen Tor konnten wir zumindest teilweise vor Ort in Schnitt 6000 dokumentieren. Die vor dem Tor ermittelten Backstein – Setzungen (Befunde 33, 34 und 35) sind als Fundament des nordwestlichen Brückensegments zu deuten, der Befund 41 ist die in den Graben gesetzte Böschungsmauer.



Abb. 3 Brückenfundamente vor dem oberen Tor (Bef. 33 –35)

Dazu gehören auf der anderen Seite des einstigen Grabens die Befunde 50 und 57, wobei der Mauerzug 57 in einer Flucht mit den Befunden 33 – 35 liegt und den jenseitigen Verlauf des nördlichen Teils des Brückengewölbes zeigt. Das dazu querab orientierte Mauerfundament 50 ist wahrscheinlich als unterliegendes Fundament der Brücke zu deuten. Die hier anstoßenden Mauern (Befunde 52 – 56) sind wahrscheinlich als Böschungsbefestigung einer hier einst dem Grabenverlauf parallel verlaufenden Straße zu interpretieren. Von der Mitte der Brücke, insbesondere der Südseite, ist leider wegen eines unter dem oberen Tor verlaufenden modernen Kanalschachtes nichts mehr erhalten.

Nimmt man die Befunde 33 –35 und 57 als Länge der ehemaligen Brücke sowie das Verhältnis der oberen Ecke von Bef. 33 zur Böschungsmauer 41 (+ einem nicht mehr vorhandenem Pendant auf südlicher Seite) als Breite, so war die Brücke ungefähr 8,50m lang und 3,10m breit. Das würde auch in etwa der auf der Zeichnung gezeigten Brücke entsprechen.

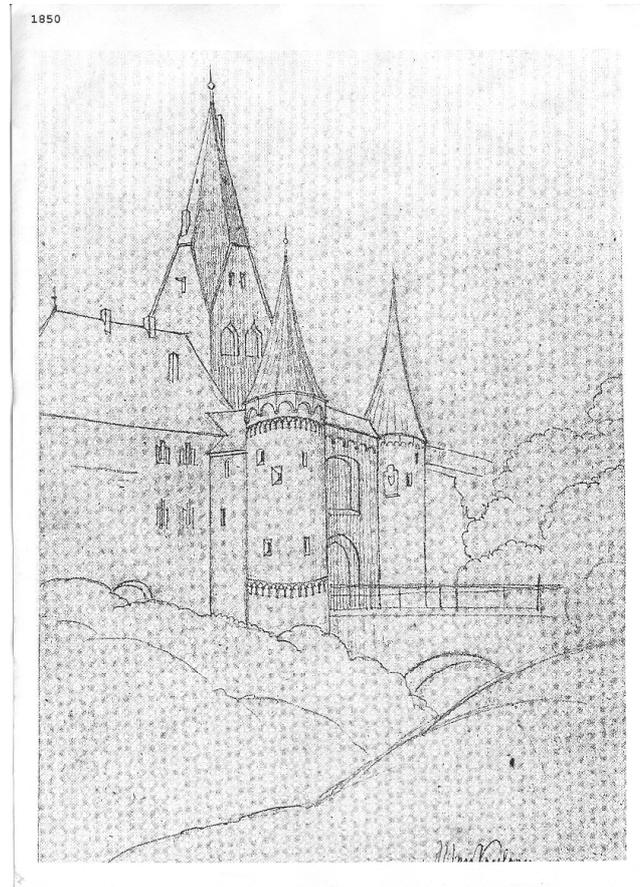


Abb. 4 Blick auf das obere Tor mit Brücke, Zeichnung von 1850

Kanäle

Außer den Mauerzügen, die zu Straßen oder Häusern gehören, ist der Hauptplatz von Kanalbauten aus Gewölbeziegelmauerwerk aus dem 19. Jahrhundert durchzogen.

Im Zuge der Maßnahme wurden zwei Kanalschächte geschnitten und im Profil aufgenommen, beide Profile lagen mitten auf dem Hauptplatz nordöstlich des Baumes.

Der erste Kanal (Befund 20, Profil 7) verlief von Westsüdwest nach Ostnordost in ca. 1 m Tiefe, die oberen Gewölbesteine lagen ca. 40 cm unter dem Straßenniveau. Der innere Durchmesser betrug 70 X 60 cm. Über der Kanalsohle bestanden die Seitenwände des Schachts aus fünf Lagen Ziegeln. Auf diesen lagerte das Gewölbe, mit neun Lagen Ziegeln bis zum Scheitelpunkt. Der Schacht war völlig mit Geröll und Ziegelschutt verfüllt. Nach Wegräumen der Verfüllung war hinter dem beschriebenen Gewölbe der weiter nach Westen ziehende Kanalverlauf zu sehen. Der anschließende Schacht war ein Gewölbebogen ohne aufgehende Seitenwände, dessen Scheitelpunkt sich etwa 40 cm über der Kanalsohle befand, also um die Hälfte niedriger war als das erste Gewölbe. Ziegelmaß: 35 x 16 x 6.5 cm.



Abb. 5 Kanalgewölbe unter dem Hauptplatz (Bef. 20), von Westen aufgenommen

Ein benachbarter weiterer Kanal (Befund 58, Profil 15) verlief Südsüdost nach Nordnordwest ebenfalls in etwa 1 m Tiefe. Er war flach gerundet und bestand aus der Sohle mit unmittelbar auflagerndem doppeltem Ziegelgewölbe, ohne aufgehende Seitenwände. Die östliche Seite des Gewölbes war leicht unregelmäßig gemauert. Auf der Sohle war er ca. 90 cm breit, der Gewölbescheitel befand sich ca. 30 cm darüber. Auch dieser Kanalschacht war vollständig mit Geröll und Ziegelschutt verfüllt Ziegelmaß: 35 x 17 x 7.5 cm

Ob diese beiden Kanäle miteinander verbunden waren bzw. ob sich unmittelbar hinter Befund 20 eine Kanalkreuzung befand, konnte nicht ermittelt werden.

Südlich des Baumes kam während der Aushubarbeiten für eine Zisterne ein Kanal (Befund 73, Profil 16) mit starker Außenwandung zum Vorschein. Er verlief in nordsüdlicher Richtung unter dem Hauptplatz. Das Profil konnte nur zwischen den Aushubarbeiten und dem unmittelbar folgenden Einbau der Zisterne aufgenommen werden, daher wurde dieser Kanal nur fotografiert.

Ein letzter Kanal (Befund 24, Profil 14) wurde beim Verlegen moderner Kanalrohre an der Ecke Illerberger Straße / Hauptplatz angetroffen. Leider durfte auch dieses Profil nicht betreten werden, eine genauere Dokumentation wurde nicht vorgenommen. Dieser Kanal war 90 cm breit und verlief in 1,10 Meter Tiefe in Richtung Südost – Nordwest.

Der Brunnen

Östlich des Baumes, etwa 3,5 Meter vor der Ladenfront der Platzmetzgerei befand sich ein in Ziegelbauweise ausgeführter runder Brunnenschacht, der von einem gemauerten rechteckigen Kasten umgeben war (Maße 1,37 x 1,10 m, Durchmesser 1,30m, Ziegel: 33 x 17 x 6 cm). Dieser

Brunnen ist bereits im Urkataster eingezeichnet. Seine Oberkante hatte eine leicht nach innen ziehende Wölbung, darunter fiel der Schacht glatt und senkrecht nach unten. Beim Abtrag brach die Abdeckung des Brunnens ein, aus Gründen der Bausicherheit konnte er nur notdürftig dokumentiert werden. Der Schacht war zwar trocken gefallen, aber vollständig frei von Geröll oder Schutt.

Töpferöfen

An der Ecke Reichenbacher Straße / Hauptplatz wurden die Reste von vier Brandgruben gefunden, die als Töpferöfen anzusprechen sind. Leider waren drei davon durch einen nicht von uns beobachteten Kanaleingriff (Stromleitungsschacht) buchstäblich in der Mitte abrasiert worden, nur einer blieb verschont.

Interessant sind hier nicht nur die Befunde, sondern auch deren Lage. Alle vier liegen etwa 70 Meter östlich vor dem Oberen Tor, direkt auf der Blickachse zwischen den Tortürmen. Hier sollten eigentlich Überbleibsel der von Thoman beschriebenen Bastion(en) bzw. des dritten Verteidigungsringes vermutet werden, denn hier, gegenüber dem verwundbaren Oberen Tor sollten die Außenbefestigungen doch am stärksten sein.

Die einzige vollständige Ofensohle (Befund 81, Profile 20 + 21) war im Planum als runde, scharf abgegrenzte Struktur sichtbar, im Inneren grau mit schwärzlichen Holzkohleresten, außen deutlich umlaufend Rotlehm, im Osten durch einen schmalen schwarzen Streifen unterbrochen, die Länge betrug 1,27 m, die Breite 1,15 m, der Durchmesser 1,25 m. Es wurde ein Kreuzschnitt angelegt, dabei zeigte sich eine Mulde mit unregelmäßiger Unterkante (Tiefe 19 cm), die östliche Wandung verlief steiler. Diese steile Wandung und der im Planum beobachtete schmale schwarze Holzkohle-Streifen könnten auf einen Lüftungskanal deuten. Die in diesem Ofen erzeugte Temperatur bewirkte nur geringe thermische Verfärbungen im umgebenden Sediment.



Abb. 6 Töpferöfen (Bef. 81) im Planum, war als einziger der Öfen ungestört

Der dem Oberen Tor am nächsten liegende Ofen (Befund 77, Profil 17), durch den unbeobachteten Kanaleingriff in der Nordosthälfte zerstört, war im Planum als scharf abgegrenztes Halbrund erkennbar, bei einer Länge von 1,23 Meter und einer Breite von 63 cm. Der ursprüngliche Durchmesser dürfte etwa 1,25 Meter betragen haben. Im Profil zeigte sich eine scharf abgrenzbare Mulde mit geraden Seiten und unregelmäßiger Unterkante (Tiefe 31 cm). Das umgebende Sediment war teilweise angesintert / verfärbt.



Abb. 7 Profil Töpferofen (Bef. 77), von SO aufgenommen

Der nordöstlich benachbarte Ofen (Befund 79, Profil 18) wurde bei besagtem Eingriff zu beinahe 2/3 zerstört, nur im Norden bzw. Nordosten blieb ein Teil erhalten. Der war im Planum als eindrittelrunde, scharf abgegrenzte Struktur mit einer Auswölbung im Norden erkennbar. Im Profil zeigte er sich als flache Wanne (Tiefe 16 cm) mit gleichmäßig gerader Unterkante. Das umliegende Sediment war nur gering verfärbt.

Südlich unterhalb Befund 81 war der letzte Ofen (Befund 83, Profil 19), auch der wurde durch den genannten Eingriff zu 2/3 zerstört. Nur sein südwestliches Segment blieb erhalten und war im Planum als knapp halbkreisförmige, scharf abgegrenzte Struktur erkennbar, Länge 0,88 cm, Breite 0,33 cm. Der Durchmesser dürfte etwa 89 cm betragen haben. Im Profil zeigte er eine Mulde mit steiler Wandung und unregelmäßiger Unterkante bei einer Tiefe von 32 cm. Das umgebende Sediment war durch thermische Einwirkung angesintert / verfärbt.

Graben

Der zur Stadtmauer gehörende Graben (Befund 102 / 111, Profil 24 + 25) konnte nur an einer Stelle und dort auch nur bedingt nachgewiesen werden. Hinter der Ecke Illerberger Straße / Hauptplatz

wurden wegen des dort großflächig auf dem Planum verteilten Brandlehms mit Holzkohleresten zwei Profile angelegt. Dabei wurde ein Teil der unregelmäßigen, ca. 45 ° einfallenden Grabenwandung als Negativ-Befund sichtbar. Das eigentliche Profil des Grabens konnte ebenso wie der Verlauf des Stadtgrabens aus bautechnischen Gründen (Bautiefe, -ablauf, -begrenzung) nicht ermittelt werden. Jedoch werfen die hier zur Verfüllung des Stadtgrabens verwendeten Mengen an Brandschutt die Frage auf, woher dieses Material stammt. Es fehlen jegliche Nachrichten über einen Großbrand in der oberen Vorstadt. Leider ist auch die Westseite des Hauptplatzes in der Vergangenheit vielfach durch Straßen- und Kanalbau sowie das Einschachten diverser Versorgungsleitungen gestört, so dass hier keine Hoffnung besteht, ein Stück des ursprünglichen Grabens in besserem Erhaltungszustand zu finden.

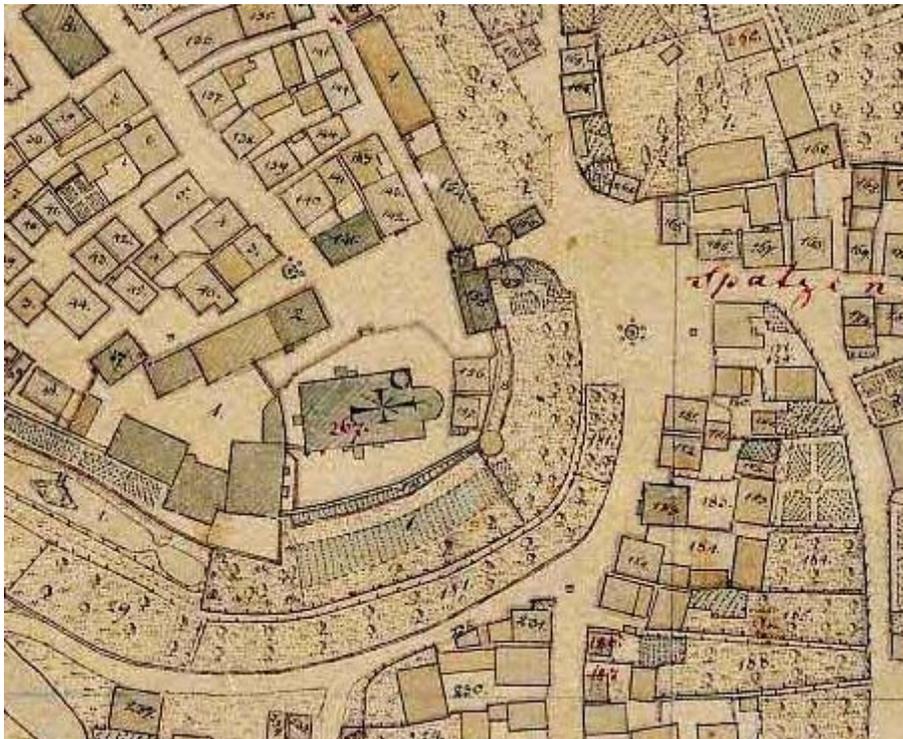


Abb. 8 Teilansicht aus dem Urkataster (1823)

Bereits im Urkataster ist von äußeren Wällen und Gräben nichts mehr zu sehen, auch ist zumindest im Bereich oberes Tor / Hauptplatz die Stadtmauer weitgehend verschwunden. Statt dessen liegen hier mit Bäumen bestandene Freiflächen, die einige kleine Parzellierungen (Gärten?) aufweisen. Seitdem haben hier immer wieder Eingriffe durch Bauarbeiten stattgefunden.

Wall

Sondagen des Landesamtes, die dem Verlauf des Walls galten und im Vorfeld der Grabung stattfanden, erbrachten an zwei Stellen die Einbringung von ortsfremden eventuell lößartigem Material. Dies kann jedoch nur im Fall der südlichen LfD – Sondage mit dem vermutlichen Wallverlauf in Verbindung gebracht werden.

Die südliche Sondage könnte unter Berücksichtigung ihrer Lage mit unserem Befund 85 korreliert werden, hier trat eine braun bis ockerfarbene Schicht aus tonig-schluffig Material auf, vermischt mit

Sand und Kies. Dabei könnte es sich um die Sohle eines Walls handeln. Da jedoch weitere Anhaltspunkte (eventuelle Substruktionen oder Fundamente) fehlen, ist dies spekulativ. Die nördliche Sondage dagegen liegt in einem Bereich, der sehr stark durch diverse Kanal – und Stromleitungen gestört ist. Diese verzweigen sich hier sternförmig, wobei zu jedem einzelnen Haus ein Wasser-, Abwasser- und eine Stromleitungsschacht abgeht. Weiterhin schneidet hier eine Gasleitung. Es ist unmöglich zu sagen, wie oft der Hauptplatz an dieser Stelle aufgerissen und verfüllt worden ist. Daher hat ein an dieser Stelle eingebrachtes Material angesichts der vielfältigen Störungen keine Aussagekraft.

Ergebnis der Grabung

Zusammenfassend muss gesagt werden, dass unsere Arbeit wenig Aufschluss über den Stadtgraben, die Stadtmauer oder daran angrenzende Bauten erbrachte. Zwar konnten wir stellenweise noch das Vorhandensein von Grabensediment feststellen, jedoch war die unmittelbare Umgebung zu stark gestört, um weitere Erkenntnis zu gewinnen. Über eine Strecke von etwa 60 m konnten wir den Graben verfolgen, jedoch waren nur an zwei Stellen überhaupt noch Teile der Grabenböschung nachweisbar, die eigentlichen Grabenränder im von uns untersuchten Bereich sind offenbar während verschiedener Straßenbaumaßnahmen im Laufe der letzten Jahrzehnte weggebaggert worden. Interessant ist die Verfüllung des Grabens mit großen Mengen Holzbrand und Rotlehm, die auch großflächig auf dem Areal verstreut wurde. Diese Mengen Holzasche stammen bestimmt nicht vom Niederbrennen nur eines Hauses, das müsste ein weit größeres Feuer gewesen sein. Nirgendwo ist jedoch in den Quellen ein so großer Brand im Bereich der Oberen Vorstadt erwähnt, auch wurde das eigentliche Stadtgebiet im 2. Weltkrieg nicht bombardiert (zumal der Stadtgraben damals schon lange zugeschüttet war).

Von dem vor dem Oberen Tor gelegenen Zollhaus ergab sich nicht der kleinste Hinweis. Die am Oberen Tor über den Stadtgraben führende Brücke konnte wegen einer modernen Kanalstörung nur partiell nachgewiesen werden.

Dagegen fanden wir Kanalgewölbe des 19. Jahrhunderts, die wir auch bearbeiten und dokumentieren konnten. Weiterhin einige Mauerzüge aus Ziegelmauerwerk, die mit dem Straßenverlauf vor Ort korrespondieren, deren genaue Funktion aber unklar blieb. In Frage kämen eine Straßenrandbebauung, Straßenbankett, vielleicht auch eine zwischenzeitliche gartenbaulich - repräsentative Platzgestaltung vor dem Oberen Tor.

Überraschend war die Aufdeckung von vier Töpferöfen nordöstlich des Oberen Tores, nahe der Ecke Kaiser Karl / Reichenbacher Strasse. In dieser Zone wären Reste des äußeren Befestigungsringes (die von Thohman erwähnte Bastion am oberen Tor, Palisaden oder auch der dritte Graben) zu erwarten gewesen.

Insgesamt ist die gesamte Umgebung des Weißenhorner Hauptplatzes sehr stark durch moderne Kiesverfüllungen, Wasser- und Stromleitungen gestört.

Verfasser:
Th. Limpert

Datum der Berichterstattung:
27. Januar 2010

